

## Das neue Haus. \*)

Der Umschwung der Zeit sowie der Fortschritt rütteln an allem Althergebrachten und reifen auch in unser Wirtschaftsleben ein. Unwillkürlich drängen sich uns Gedanken über Neuerungen im Haushalt auf. Der Kleinbetrieb im Haushalt erscheint uns nicht mehr zeitgemäß. Das Warenhaus hat den kleinen Laden verdrängt, und wir fragen uns, ob es nicht möglich wäre, kleine Haushaltungen in einem großen Haushalt zu vereinen, ohne das Heimgefühl zu kränken, und da erhebt vor unserem geistigen Auge das neue Haus, das Haus der Zukunft, das Witwenhaus.

Der Staatsbeamtenwitwen- und Waisenverein, der auch die Wohnungsfürsorge der Witwen in sein Arbeitsfeld gestellt hat, beabsichtigt in Verfolgung seiner sozialen Fürsorgetätigkeit, ein Witwenheim als Arbeitsstätte zu gründen. Der Verband hat zu diesem Zweck mit der Sammlung eines Kapitals als materielle Grundlage begonnen. In der Zeit der fürchtbaren Wohnungsnot und in der Zeit der Notwendigkeit der Mehrproduktion ist der Gedanke gewiß freudigst zu bearbeiten. Die Gründung des geplanten Heims bedeutet einen begrüßenswerten Schritt nach vorwärts auf dem Gebiet der Mittelstandswitwenfürsorge, und erscheint auch geeignet, zur Milderung der bereits bestehenden und noch künstlich zu befruchtenden Not an Kleinwohnungen beizutragen sowie durch Selbstversorgung und Eigenproduktion den Warenmangel zu vermindern. Die Staatsbeamtenwitwen, die doppelt unter der Not des Tages leiden, sollen hier billige Unterkunft finden. In Aussicht genommen ist ein Haus, das vom Wohnungsfürsorgeverein erbaut wird, bereits im Rohbau in St. Peter, in der nächsten Nähe von Graz, steht und von einer Gartenfläche umgeben ist. Das Gebäude umfaßt ungefähr dreißig Zimmer, eine Speisehalle, elektrisches Licht steht zur Verfügung. Die Wohnungen bestehen stets aus einem mittelgroßen Zimmer mit Nebenraum. Jede Witwe hat das Recht, eigene Möbel mitzubringen und diese nach eigenem Geschmack zu verteilen. Im Erdgeschoß befinden sich die Einheitsküche, Waschkammer und Dienerräume.

In diesem Zukunftsheim sollen ungefähr zehn ruhebedürftige Witwen Aufnahme finden, während vierzehn bis fünfzehn Bewohnerinnen des Hauses sich in den Dienst der guten Sache stellen und die Arbeitsteilung der wirtschaftlichen Arbeiten sowie der damit verbundenen Haushaltungsschule in ihren Pflichtenkreis ehrenamtlich übernehmen. Die Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte wird tunlichst entbehrlich gemacht. Der Reichtum des Staates liegt nicht nur in Sachgütern, sondern auch in der Ausnutzung der produktiven Kräfte. Verwendet man alle brachliegenden, so wird teure Arbeitskraft angeschaltet, der Betrieb verbilligt; während der Milchmagana Mägde hervorbringt, schafft miltliche Tätigkeit zufriedene Staatsbürger. Die Verbreitung der Kenntnisse auf dem Gebiet der Kleintierzucht,

\*) Aus der Mittelstandsbeilage unseres gestrigen Sonntagsblattes Raum mangels halber zurückgeblieben. Anm. d. Red.

der Gartenwirtschaft, der hauswirtschaftlichen Arbeiten sowie die Ausnutzung aller Abfallwerte würde Kulturarbeit sein. Jungen Mädchen würde Gelegenheit geboten, gründliche Unterweisung in der Bewirtschaftung des ganzen Ganzen von praktischen Witwen zu erhalten und so zu tüchtigen Hausfrauen herangebildet werden. Junge Mädchen würden lernen, daß dort, wo vierzig Personen speisen, von den Abfällen Säbner und teilweise Schweine gefüttert werden können.

Das neue Haus, das als Wohlfahrts- und Arbeitsstätte gedacht ist, hat den Zweck, jeder noch arbeitsfähigen Witwe Klarzumachen, daß sie durch Mitarbeit zur Verbilligung des Lebens beitragen kann.

Erwähnt sei noch, daß das Haus mitweise vom Wohnungsfürsorgeverein übernommen werden soll, und falls der Verein Subventionen erhält, Wohnungs- und Verpflegungszuschüsse geleistet werden.

In ersten Tagen, wie wir sie jetzt erleben, werden die Frauen innerlich selbständig, sie lernen aus sich selbst heraus Werte schaffen, die für den Staat von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Nur wenn wir mit einer solchen Leitlinie arbeiten, können wir Erfolge erringen, die sich nicht in tote Zahlen umsetzen, sondern lebendig werden und zu Nutz und Frommen der gesamten Witwenwelt weiterwirken. Möchte unsere Gründung Unterstützung finden und Spenden dem Verein zufließen. \*)

Magdalena Hueber,

Präsidentin des Staatsbeamten-Witwenvereins.